



Dieter Hellmann



Klaus Kinner



Peter Viertel

Rektor und FDJ-Kreisleitung hatten am Mittwoch der vorigen Woche Stabbetreuer und Hallenverantwortliche – Studenten und Wissenschaftler – eingeladen, um ihre in mehreren Wochen Aufenthalt auf der Rostocker Leistungsschau gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse für die Arbeit der Universitätsleitung nutzbar zu machen. Mit den Gästen, Schrittmachern aus den verschiedensten Bereichen der Universität, berieten Harri Heyne, 2. Sekretär der SED-Kreisleitung, Rektor Prof. Dr. Gerhard Winkler und Werner Hannig, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung.

Wichtigste Grundsätze der Beratung waren, daß eine solche Auswertung der Leistungsschau vor allem als Sprungbrett, als Starthilfe für die künftige Arbeit zu dienen habe und daß es nicht nur um das Abschneiden der Karl-Marx-Universität auf der nächsten Leistungsschau, um deren Vorbereitung gehe, sondern in erster Linie um die Sicherung eines hocheffektiven Studiums, aus dem dann – richtig geführt – auch hervorragende Leistungsschauexponate entspringen müssen. Der Rektor ließ in Einführung und Schlußbemerkungen keinen Zweifel daran, daß in der künftigen Leitungstätigkeit so verfahren werden soll.

### Prof. Dr. Jürgen Friederici:

Wenn wir die Rostocker Leistungsschau auswerten wollen, müssen wir zunächst wohl diese drei Einschätzungen hervorheben:

1. Rostock hat deutlich gemacht, welche große wissenschaftlichen Potenzen in den Studenten stecken. Das ist das erste, was alle Wissenschaftler wirklich erblassen müssen. Es wäre ein bedeutender Schritt dazu, ideologische Barrieren gegen ein hocheffektives forschungsbezogenes Studium abzubauen.

2. Die DDR hat mit dieser Leistungsschau, mit den dort ausgestellten Arbeiten und mit dem Auftreten der Stab- und Hallenbetreuer in einem so wichtigen Teilsystem wie dem Hochschulwesen die Möglichkeiten des Sozialismus, seine Überlegenheit international demonstriert.

3. Rostock war ein bedeutendes Erfolgserlebnis für alle die, die dort ihre Arbeiten vorgestellt hatten, das Interesse an den wissenschaftlichen Ergebnissen spürten, die Arbeiten gegen andere Argumentationen und gegen Skepsis verteidigten. Daß die Karl-Marx-Universität sehr gute, viele gute Arbeiten ausstellte, aber keine Spitzenleistungen, ist die andere Sache. Wir haben zu wenig Arbeiten dort gehabt, die von allgemeinem Interesse sind; haben nicht verstanden, große Kollektive zu organisieren, und keine interdisziplinären Forschungsergebnisse anbieten können.

Ein Vorschlag: Man sollte untersuchen, wie unsere Partei nach 1945 den Marxismus zur herrschenden Weltanschauung gemacht hat. Das wäre eine Aufgabe für alle Studenten, die den Marxismus-Leninismus studieren. Eine Frage, die ich nicht beantworten kann, ist, ob das mit den Forschungsschwerpunkten der Sektionen übereinstimmt.

### Peter Viertel:

Wir müssen mit Hilfe der staatlichen Leitung allen Universitätsangehörigen – Wissenschaftlern wie Studenten – begründlich machen, daß Leistungsschau und Studentenweltstreit ein entscheidendes Führungsinstrument sind, daß sie also auf staatlichen Führungskonzeptionen gründen müssen und nicht nebenbei gemacht werden können. Die FDJ-Leitungen sollten von der staatlichen Leitung bestimmte Aufgaben aus den Führungskonzeptionen als Jugendobjekte verlangen. Dabei möchte ich betonen, daß das nicht eine Frage der Benennung ist, sondern daß es tatsächlich um die Verantwortung der FDJ für eine festumrissene Aufgabe geht. Das schließt die Beteiligung von Wissenschaftlern an solchen Objekten natürlich überhaupt nicht aus, im Gegenteil.

Wenn solche Aufgaben richtig ausgewählt sind, erreichen wir auch Fortschritte in den Beziehungen der Studenten zur Arbeiterjugend. Rostock hat bewiesen, daß auf dem festen Fundament einer gemeinsamen Aufgabe solche Kontakte viel effektiver werden.

### Dieter Hellmann:

Um zu Spitzenleistungen zu kommen, müssen wir erstens die noch vorhandene Orientierung auf Einzelarbeiten überwinden. Zweitens ist nötig, das wissenschaftlich-produktive Studium als System stabilmäßig zu organisieren. Darunter verstehe ich u. a.:

1. daß von vornherein feststeht, für wen die Arbeit entsteht, wer Praxispartner eines solchen Objektes ist;

2. daß dem Forschungskollektiv von Anfang an Vertreter des Praxispartners angehören, wir brauchen deren Erkenntnisse schon im Prozeß der Erarbeitung, nicht erst bei der Verteidigung; schon an den gegenwärtigen Beratungen über die Lehrhefte Wissenschaftlicher Sozialismus sollten also Vertreter der Sektion Marxismus-Leninismus, der Nationalen Front teilnehmen;

3. daß Schwerpunkte für die Beteiligung der Studenten gesetzt werden und sie nicht rein arithmetisch auf Teilkomplexe verteilt werden – hier 3 Mann, dort und dort auch 8 Mann, wie das bei uns ist.

Drittens schließlich: Spitzenleistungen entstehen nur aus dem gemeinsamen Wirken der staatlichen Leitung, der Parteileitung und der FDJ-Leitung. Nur so kommen wir zu Jugendobjekten mit klaren Vorgaben: Was soll erreicht werden? Für wen? Bis wann? Wie?

Forschungsgruppen sind bei uns schon gebildet, aber bisher sieht es so aus, als ob keinen Menschen interessiert, was dort gemacht wird, bis zu welchem Zeitpunkt Ergebnisse vorliegen; es gibt nur eine globale Orientierung auf den VIII. Parteitag, keine Zwischentermine, nichts.

Ich bedaure, daß zu wenige von unseren Wissenschaftlern und Studenten in Rostock waren. Sie haben eine unvergleichliche Möglichkeit verschänkt, zu lernen, wie man Höchstleistungen organisiert, was WPS-System wirklich heißt, was und wie man rationalisieren, programmieren muß, wie man große Kollektive führt.

### Wilfried Gerbig:

Ich möchte besonders die Gedanken zur Praxisverbindung unterstreichen. Wir haben das auf der Angebotsmesse gemerkt, die der Leistungsschau folgte. Ich bin der Meinung, dort sollten Exponate ausgestellt werden, die ausdrücklich für die Praxis gemacht worden sind, bei deren Planung und Entstehung der Praxispartner von vornherein berücksichtigt wurde. Dann wird es uns nicht passieren, wie z. T. dieses Mal, daß wir unsere Arbeiten nahezu feilboten mußten. Werden die Exponate unter dem vorher genannten Gesichtspunkt erarbeitet, wird es kaum Vertreter von VVB, Kombinate und Institutionen geben, die es sich leisten können, an diesen Arbeiten vorbeizugehen.

### Ulrich Weiß:

Wir haben uns gestern auf unserer FDJ-Wahlversammlung über diese Probleme un-

terhalten. Wir haben für die diesjährigen Jahresarbeiten Themen aus dem Forschungsschwerpunkt der Sektion bekommen, aber leider wieder Einzelarbeiten wie im Vorjahr. Wir haben festgelegt, daß diese Themen noch einmal überdacht werden, daß neue konzipiert werden, solche, die Gemeinschaftsarbeit erfordern. Wie das ganz konkret aussehen wird – ob wir Themen bearbeiten, die als Vorarbeiten notwendig sind oder ob das bis zum Teil eines Kapitels geht (zusammen mit Wissenschaftlern, versteht sich) –, das wird zur Zeit noch diskutiert.

Von der Universitätsleitung erwarten wir, daß sie von der Sektionsleitung ständig Rechenschaft fordert, wie sie die Studenten in die Forschung einbezieht.

### Klaus Kinner:

Ich habe das Kollektiv von Prof. Müller vernommen, das 1968 mit einer Arbeit zur Bewußtseinsforschung so gut angekommen ist. Wir haben zu zweit etwas über das Geschichtsbewußtsein gemacht – ich glaube, es wäre mehr drin gewesen in Verbindung mit Philosophen und anderen. Mehr nicht nur in Hinblick auf die Leistungsschau, wir sollten uns überhaupt davor hüten, in Leistungsschaufetischismus zu verfallen.

### Werner Hannig:

Genau. Es geht in unserem Gespräch um die effektivste Art zu studieren, forschend zu lernen und forschend zu lernen. Das gilt auch für die Jugendobjekte. Was muß die FDJ dabei vor allem tun? Sie muß an Hand einer konkreten Verantwortung, eben an einem solchen Objekt dafür sorgen, daß in viel stärkerem Maße um Höchstleistungen gekämpft wird. Programme mit ausarbeiten konnte im vergangenen Jahr zur Not auch das Aktiv einer FDJ-Organisation, gewissermaßen stellvertretend für die anderen Freunde mit. Aber richtig studieren, das müssen schon alle selber tun.

Noch etwas zum Forschungsschwerpunkt Erkenntnistheorie und den Bemühungen der FDJ-Gruppe von Ulrich Weiß. Die Freunde dieser Gruppe leiten ja – wie das für künftige ML-Lehrer ganz richtig ist – auch Zirkel in der Chemie, in der Physik, in Böhlen. Warum kann diese Zirkeltätigkeit, können diese Gremien nicht genutzt werden, um das Lehrbuch Erkenntnistheorie voranzubringen. Dort gibt es doch auch eine Menge guter Ideen. Das könnte wirklich Pionierarbeit für uns werden.

### Dr. Roland Schmutzler:

Ich glaube auch, die Universitätsleitung wird sich noch etwas einfallen lassen müssen, was die interdisziplinäre Forschung betrifft. Wer macht die Themen ausfindig, wer garantiert die Einbeziehung der Studenten, wie wird das geleitet, usw.?

Und wenn die Forschungsarbeit der Studenten zum Studium gehört, dann sollten wir auch echte moralische Anreize in der Hinsicht schaffen, daß Prüfungen erlassen werden, ausgezeichnete Arbeiten als Diplomarbeiten anerkannt werden und dergleichen mehr.

### Alex Valentin:

Uns macht im Moment Sorgen, daß uns keiner sagt, wie es weitergeht. Das Ministerium für Gesundheitswesen erwartet von uns, daß wir weitermachen, aber nur die Pharmakologie kümmert sich um uns, andere Institute nicht, obwohl wir einige angesprochen haben. Zwischenruf von Werner Hannig: Außerdem ist gerade an der Medizin noch zu klären, welchen Ein-

fluß eure Arbeit aufs Studium hat, welche Verbindungen es da gibt. Es darf nicht so sein, daß während des Studienbetriebs gar niemandem interessiert, was ihr da noch so „nebenbei“, quasi als „Feierabendbrigade“ macht.

### Peter Viertel:

Die Karl-Marx-Universität kann sich eine echte Schrittmacherposition erkämpfen, wenn wir es schaffen, die Studenten richtig in die Prognosearbeit einzubeziehen. Daß das möglich ist, daß Studenten an der Prognose mitarbeiten können, hat Rostock bewiesen, aber vollständig hat das wohl noch niemand im Griff. Bei uns fehlt den Studenten wohl vor allem eine regelmäßige, umfassende Information darüber, wo die Prognose ihres Gebietes eigentlich hinweist, und Kenntnisse dazu, wie man Prognose macht, daß da z. B. eine exakte Diagnose dazugehört und ähnliches. Die FDJ-Organisation an der Humboldt-Universität veranstaltet regelmäßig ihren „Treffpunkt Zukunft“, ich glaube, wir dürfen da etwas abschicken – „Treffpunkt 2000“ oder so, wo jedenfalls regelmäßig Hochschullehrer ihren Studenten erzählen, wie es weitergeht.

Wir sollten auch die Potenzen der Forschungsstudenten stärker dazu nutzen. Bei uns haben die Forschungsstudenten augenblicklich Schwierigkeiten, in die Forschungskollektive integriert zu werden. Ich halte es nicht für richtig, sie im ersten Jahr des Forschungsstudiums aufs Literaturstudium abzuschieben oder zu beschränken.

### Dieter Hellmann:

Dazu gleich noch eine Frage: Wie leitet die FDJ-Kreisleitung ihre Mitglieder in den Räten der Universität und den Sektionen an? Auch hier stecken wohl noch Reservisten!



Wilfried Gerbig



Ulrich Weiß

### Die von uns zitierten Gesprächsteilnehmer:

- PROF. DR. JURGEN FRIEDERICI – stellv. Direktor für Forschung am Franz-Mehring-Institut
- PETER VIERTEL – Forschungsstudent an der Sektion Journalistik, FDJ-Sekretär
- DIETER HELLMANN – Wissenschaftlicher Sozialist, 4. StbJ. (Sektion Philosophie/WS)
- WILFRIED GERBIG – Sektion Geschichte, 5. StbJ.
- ULRICH WEISS – Philosophie, 3. StbJ. (Sektion Philosophie/WS)
- KLAUS KINNER – Sektion Geschichte, Forschungsstudent
- WERNER HANNIG – 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung
- ALEX VALENTIN – Medizin, 5. StbJ.
- DR. ROLAND SCHMUTZLER – Sektion Rechtswissenschaft

Das Gespräch wurde nach redaktionellen Notizen aufgenommen, die Beiträge sind nicht autorisiert.

Ergänzung: Zu dem uns vorgestellten Kollektiv der Halle 8 (Geschichtswissenschaften) gehören außer den von uns in UZ 4/68 genannten noch Dr. Edoardo Dorn in (Sektion Afrika-/Kontinentalwissenschaft) und Klaus Ziesner (Medizinwissenschaft). Wir bitten um Entschuldigung.

## Erfolgverheißender Leitungsstil

Nachdem die III. Zentrale Leistungsschau in Rostock vor über zwei Wochen ihre Platonen schloß, die Ergebnisse und erste detaillierte Einschätzungen vorliegen, werteten Studenten und Wissenschaftler, die als Stab- bzw. Hallenverantwortliche in Rostock dabei waren, Ergebnisse und Erkenntnisse der III. Leistungsschau aus. Zwei Tage später stand auf einer Konferenz der Direktoren unserer Universität ebenfalls eine Auswertung der Leistungsschau auf dem Programm.

Was ist daran so bemerkenswert? Die Universitätsleitung gab sich nicht einfach mit der tieflich beständigen Einschätzung zufrieden, daß die Karl-Marx-Universität in Rostock gut betreut war, jedoch nicht mit Spitzenleistungen glänzte, sondern sie bemüht sich gemeinsam mit der FDJ um tieferegehende Analysen, um erste Schlußfolgerungen, die einer Verbesserung unserer Arbeitsqualität dienen. So gestattete sich denn die Aussprache mit den Studenten, die uns in Rostock würdig vertreten haben, und dem ausgezeichneten Gestaltkollektiv der Halle Gesellschaftswissenschaften zu einer echten Arbeitsberatung mit zahlreichen guten Anregungen, Hinweisen und konkreten Vorschlägen (siehe unser Gesprächsprotokoll), geriet in die Nähe eines gemächlichen Plauderabends.

Die sach- und fachkundigen Hinweise dieser, die Rostock selbst miterlebten und mitgestalteten – in dieser Situation der Experten also, dürften den Lesern sehr wertvoll für die Führung des Wettbewerbs an der gesamten Universität gewesen sein. Beeindruckend der Wille aller Beteiligten, angefangen vom Rektor bis zum jüngsten

Studenten, ihren Beitrag zu leisten, daß die Karl-Marx-Universität mit ausgezeichneten Leistungen Aufsehen erregt. Hier wurde, wie es im Gespräch auch Prof. Friederici betonte, die große Kraft der Studenten offenbar. Selbstbewußt und mit klarem Verstand brachten sie ihre Forderungen vor, verlangten Verantwortung, formulierten deutlich Bedingungen für Spitzenleistungen wie Konzentration auf Forschungsschwerpunkte auch in der studentischen Forschung, Gemeinschaftsarbeit, interdisziplinäre Forschungsobjekte, FDJ-Objekte in eigener Verantwortung u. a. m.

Bemerkenswert ist weiterhin, daß Ergebnisse dieser schöpferischen Arbeitsberatung ohne Zertzerung verallgemeinert und mit ersten Schlußfolgerungen zwei Tage später den Direktoren der Sektionen und Bereiche – also ohne Informationsverlust auf der höchsten Leistungsebene – ermittelt wurden. Entscheidende Gedanken und Vorschläge der „Rostocker“ fanden hier Eingang. Dieser Leitungsstil scheint uns erfolgsversprechend zu sein. Der Rektor orientierte alle Direktoren auf entscheidende Kriterien bei der Führung des Wettbewerbs um Höchst- und Spitzenleistungen. Seitens der Direktoren wurden erste Beispiele in dieser Richtung schon genannt; so erklärte Prof. Träger, Direktor der Sektion Kulturwissenschaften / Germanistik, daß die Leninkonferenz der Studenten 1970 interdisziplinären Charakter trägt und eine große Zahl der Studenten einbezieht, so erläuterte Prof. Wolter, Direktor der Sektion ML, daß großen Studentenkollektiven langfristige Aufgaben über mehrere Jahre gestellt werden. In einer Vereinbarung mit der FDJ einigte man sich auf zwei langfristige Objekte: 1. Systeme des WPS in einzelnen Sektionen zu entwickeln; 2. Studienorientierungen für die Studenten zu optimieren. Beides geschieht in Zusammenarbeit von etwa je 100 Studenten der Universität und ML-Lehrkollektiven. **vb**